

Andrea Quitz

**Rezension zu Lind, Georg (2015): Moral ist lehrbar. Wie man moralisch-demokratische Kompetenz fördern und damit Gewalt, Betrug und Macht mindern kann. 3. Auflage, Logos Verlag, Berlin, 201 Seiten.**

Georg Lind legt nunmehr eine komplett überarbeitete dritte Auflage seines Buches „Moral ist lehrbar“ vor und ergänzt bereits im Untertitel sein erweitertes Verständnis von Moralkompetenz. Dies auch zu einem Zeitpunkt, in der Krieg und Gewalt als minderwertigste Form der Konfliktbewältigung sich nahezu täglich über die Medien ins öffentliche Bewusstsein drängen. Für die Mediziner Ausbildung liegen internationale Untersuchungen z. B. in Deutschland, Brasilien, Tschechien, Finnland, Slowenien und Kroatien vor, die ähnliche Trends signalisieren: Die moralische Kompetenz sinkt während des Medizinstudiums. Daher haben sich Hochschulen und Universitäten in verschiedenen Ländern wie Mexiko, Chile oder Brasilien dazu entschieden, ein interaktives Training der moralischen Fähigkeiten in den Studienplan zu integrieren.

Im Unterschied zu den vorangegangenen Auflagen geht es in der vorliegenden Arbeit nicht mehr um das Definieren moralischer Fähigkeiten aus rein moralpsychologischer Perspektive. Nunmehr wird zusätzlich der soziologische Aspekt betont und unterstrichen, woran es im täglichen Umgang in der öffentlichen wie auch der privaten Interaktion immer wieder hapert: an moralischer Kompetenz des Einzelnen. Somit liegt der Fokus nicht auf konditionierenden Rahmenbedingungen, sondern auf individueller Verantwortlichkeit und Voraussetzung für moralisches Handeln, dass es hier etwas zu optimieren gibt und dies erwiesenermaßen auch möglich ist. Georg Lind hat diesem Ziel seine gesamte wissenschaftliche Karriere gewidmet. Die Analyse des Zusammenhanges zwischen Strukturen und Rahmenbedingungen sowie der Entwicklung oder Realisierung einer hochwertigen Moralkompetenz stellt noch ein Desiderat der Forschung dar und erschließt sich bisher indirekt aus den vorliegenden Forschungsergebnissen. Nichtsdestotrotz nimmt Lind nun in der neuen Auflage Bezug auf vergangene oder aktuelle politische Demokratisierungsprozesse und bringt Erfolg oder Scheitern derselben in Verbindung mit dem Bildungsgrad der entsprechenden Gesellschaften (vgl. S. 39). Linds Buch stellt die Entwicklung des Individuums in den Mittelpunkt. Geht man davon aus, dass Handeln Struktur erzeugt und umgekehrt Struktur Handeln beeinflusst, liegt bereits offen, dass z. B. ein Eingreifen in einen politischen Konflikt nicht nur die Veränderung von Strukturen und Machtverhältnissen im Auge haben darf, sondern insbesondere beim Individuum selbst ansetzen muss. Zwei Faktoren lassen sich auch am ehesten konkret beeinflussen: Bildung und Erziehung (vgl. S. 13). Zu diesem Zweck hat er ein Trainingsprogramm mit eigens geschulten Lehrern entwickelt: die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD). Moralische Bildung bedeutet jedoch nicht einfach das Erlernen moralischer Normen, sondern das Erlernen moralischer Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit, der Fähigkeit, Rechte anderer wahrzunehmen bzw. anzuerkennen und Konflikte gewaltfrei lösen zu können. Zu Recht weist Lind auf den Umstand hin, dass noch zu wenig Austausch zwischen den Disziplinen stattfindet (vgl. S. 42). Sehr deutlich geht Lind auf die verschiedenen Überzeugungen bzgl. des Begriffes „Moral“ ein (vgl. S. 12 f.) und unterscheidet hierbei zwischen den Aspekten „moralische Orientierungen“ und „Moralkompetenz“. Die bereits erwähnte Erweiterung letzteren Begriffes um den sozialen Blickwinkel der Moral lehnt sich an Habermas an.

Lind begründet in den einführenden Kapiteln in verständlicher Sprache und mit konkreten Beispielen die Wichtigkeit der Förderung moralischer Kompetenz für den Erhalt der demokratischen Ordnung und nimmt Bezug auf die allgemeinen Probleme in Krisenregionen. Er sieht hierbei Schulen und Hochschulen in einer besonderen Pflicht, die nicht mehr primär in den Familien geleistet werden kann. Als negatives Beispiel erwähnt er die nachgewiesene Abnahme der Moralkompetenz während des Medizinstudiums in verschiedenen untersuchten Ländern, in dem es größtenteils um die Vermittlung von Faktenwissen geht und weniger von Entscheidungs- und Handlungskompetenzen (vgl. S. 26 und 84 f.). Zudem wird auf Probleme bei der Vermittlung moralischer Kompetenzen im Medizinstudium bei problemorientierten

Fallseminaren eingegangen (vgl. S. 30). Lind unterstreicht die Erläuterungen zu den Anwendungsbereichen mit Beispielen aus seinen internationalen Erfahrungen.

Im anschließenden ersten Teil erläutert Lind die theoretischen Grundlagen seines Konzeptes. Er erklärt „Moral“ und die moralpsychologischen Hintergründe wie das Zwei-Aspekte-Modell des moralischen Verhaltens und der Moralentwicklung sowie die Bildungstheorie der Moralkompetenz wie auch Faktoren, die sie beeinflussen. Zudem erläutert Lind das Testverfahren bezüglich Moralkompetenz (MKT). Teil zwei beleuchtet die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD) und somit ein konkretes Verfahren zur Förderung der Moralkompetenz.

Neu in der vorliegenden Überarbeitung sind Überlegungen mit aktuellem politischem Bezug oder Deutungen historischer Entwicklungen (vgl. S. 39 ff.). Dies ist umso bemerkenswerter, da die Rezeption seines Ansatzes in den Wissenschaften außerhalb der Pädagogik und Psychologie bisher nur vereinzelt stattgefunden hat. So haben sich beispielsweise Lind, Lawrence Kohlberg oder Eva Nowak mit Philosophie auseinandergesetzt, jedoch Vertreter anderer Disziplinen wie den Sozial- und Geschichtswissenschaften umgekehrt kaum mit dieser Moralkonzeption. Ein Grund könnte darin liegen, dass sich Linds Forschung über Jahre auf die Entwicklung und Prüfung des Test- und Lehrkonzeptes konzentrierte und somit stark anwendungsbezogen und speziell pädagogisch ausgerichtet war. Dies mag anderen Disziplinen den intellektuellen Zugang erschwert haben. Obwohl Kohlbergs Stufen-Theorie einen hohen allgemeinen Bekanntheitsgrad erreichte, blieb die spätere theoretische Auseinandersetzung auf einen überschaubaren Forscherkreis beschränkt. Dazu beigetragen hat auch, dass einige Punkte seiner Theorie widerlegt wurden oder Diskussionen auf Nebenschauplätzen wie geschlechtsspezifische Fragen ausgetragen wurden. Linds Forschungen stellen derzeit die einzige tragfähige Weiterentwicklung dieses Ansatzes dar.

Lind betont in der überarbeiteten Fassung nun klarer und überzeugter in der Formulierung die Moralkompetenz als eine Fähigkeit. Zudem erfolgte eine Umbenennung des Testverfahrens von „Moralisches Urteil“-Test (MUT) in Moralischer Kompetenz-Test (MKT), um präziser zu verdeutlichen, dass es nicht um das Messen von Urteilen, sondern einer Disposition geht (vgl. S. 57).

Auch Teil zwei erfährt eine weitgehende Überarbeitung, Lind bespricht eingehend ein alternatives Konzept der Förderung von Moral – die „Just Community-Methode“ und stellt sie der KMDD vergleichend gegenüber. Ein dritter Teil (Die Demokratische Schulgemeinschaft) wie in der Voraufgabe ist nun nicht mehr zu finden. Ergänzt wird das Buch von einem Anhang mit KMDD-Material und einem Glossar.

Lind aktualisierte die vorliegende Auflage um neue Forschungsergebnisse, bringt mehr Erläuterungen und anschauliche Beispiele, sodass im sich Vergleich zur Voraufgabe die Lesbarkeit bessert. Der Charakter der knappen Lehrerhandreichung verringert sich zugunsten von zahlreichen Zusatzinformationen, übersichtlichen Zusammenfassungen und Vergleichen, sodass dieses Buch auch anderen Fachdisziplinen einen guten Zugang zum aktuellen Wissensstand der moralpsychologischen Entwicklungstheorie bietet.

Wer Linds Neuauflage liest, erhält in vielen Kapiteln anregende Informationen über die Entwicklung der Moraltheorie, er schlägt Brücken zur Philosophie und immer wieder zu ganz praktischen Fragen unserer (un-)demokratischen Realität.

Moral ist lehrbar: Diese Feststellung kann aktueller nicht sein. Sie kann auch als Appell verstanden werden. Bleibt zu hoffen, dass dieses Buch von Entscheidungsträgern in Bildung und Politik wahrgenommen wird.

(2016)